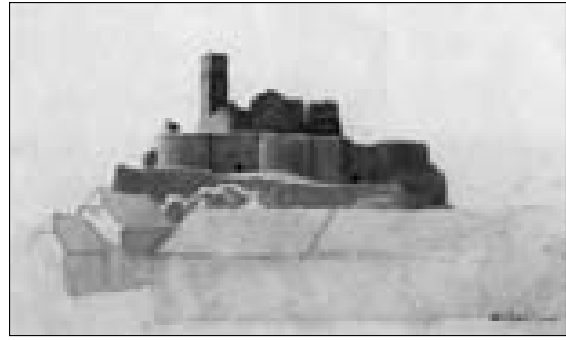


Historische Spurensuche

Von Rudolf Krönke

Selbst als Ruine war die Festung Königstein auch im 19. Jh. immer wieder Anlaufpunkt interessierter Besucher. Als ein Zeugnis kriegerischer Vergangenheit oder verkürter Suche nach vermeintlicher Romantik des Mittelalters, wurde sie zur Begegnungsstätte von Generationen. Wer sich im Einzelnen dort aufgehalten hat, das verliert sich im Dunkeln längst vergangener Tage.

Doch es gibt auch Licht! Immer wieder erscheinen Persönlichkeiten, die Spuren hinterlassen haben, besonders dann, wenn man in Quellen forscht, die nicht primär unserer Heimatgeschichte zuzuordnen sind. So im frühen 19. Jh., als ein Christian Wilhelm von Faber du Faur, Stadt und Festung Königstein im Rahmen einer größeren Rhein- und Taunusreise in den Jahren 1840 und 1841 besucht hat. Dabei fertigte er einen Grundriss der Festung an sowie eine Federzeichnung, welche die Anlage in unzerstörtem Zustand darstellt. Des weiteren entstanden Skizzen, deren interessanteste den damaligen Eingang zur Hauptstrasse mit der Festungsruine im Hintergrund zeigt. Faber du Faur, geboren am 18. August 1780 in Stuttgart und dort auch am 6. Februar 1857 gestorben, war Berufssoldat im späteren Rang eines Generals und ein talentierter Maler, dessen Lebenslauf hier kurz zitiert sei: Von Jugend auf der Kunst zugetan, hatte er bereits schon früh ein aus 52 Blättern bestehendes Kartenspiel angefertigt, dessen Zeichnungen, Stich und Colorit überraschten. Es zeigte Darstellungen von Personen zu Schillers Wallenstein. Dem



Mit seiner Zeichnung hat Faber einen authentischen Beitrag zur Topographie unserer Hauptstraße geliefert. Den historischen Ansichten unserer Festung und dem neu entdeckten Plan wird an anderer Stelle Platz gegeben.

Ganzen hatte er einen humoristischen Begleittext von 16 Seiten angefügt (Tübingen 1807 bei Cotta). Die Lust Neues zu schauen und zu erleben führte ihn auf die militärische Laufbahn. Hier benutzte er jeden dienstfreien Augenblick, um seine Erlebnisse und Eindrücke mit dem Zeichenstift festzuhalten. Der Feldzug gegen Russland, den er als junger Artillerieoffizier mitmachte, ergab eine überwältigende Fülle an Stoff und Gelegenheit, sein künstlerisches Talent gepaart mit eigener Schaffenskraft zu schulen. So finden wir ihn auch im Gefolge des Kronprinzen Wilhelm von Württemberg und des Prinzen und Vizekönig Eugen von Italien. Fabers Skizzen wurden immer wieder als Quellenmaterial der Zeit herangezogen und sind in ihrer Ausführung und Gestaltung von hoher Qualität. Hier kann sich der Historiker hervorragend bedienen. Als Offizier der 25. Division (Württemberg) beim 3. Armeekorps unter dem Oberbefehl von Marschall Ney hat er in objektiver Treue zum eigenen Augenschein den Übergang über den Niemen ausführlich behandelt. Der

Einzug in Smolensk, die Schlachtfelder von Ostrowa und der Brand von Moskau wurde ebenso mit dem Zeichenstift festgehalten, wie der Übergang über die Beresina und den Rückzug von Kaluga nach Borowsk.

Er veröffentlichte 100 Blätter zu seinem Rußlandfeldzug 1812, die mit dem Text von Generalstabsmajor von Kaussler, einem Kriegskameraden Fabers versehen wurden und in Steinzeichnungen von Eberhard Emminger umgesetzt wurden. Einige Aquarelle Fabers fanden ihren Weg in die Sammlungen des Königs von Württemberg. Doch nun zu seiner Königsteiner Tuschezeichnung. Sie ist betitelt und datiert „Königstein 2. Juni 1840“ und zeigt links den Anfang der Hauptstraße, beginnend mit dem heutigen Haus Krönke, Hauptstraße 3, und daran anschließend die Hauptstraße 5, in der sich 20 Jahre später Friedrich Stoltze mit seiner Frau etablierte und wo auch im Januar 1860 vor 150 Jahren sein Sohn Simon Herrmann zur Welt kam. Heute befindet sich dort die Filiale der Deutschen Bank.

Auf der rechten Seite des Bildes ist sehr schön die alte Scheune zu sehen, die sich neben dem sogenannten „Hintenrumsweg“ erstreckte, der an der ehemaligen Klostermauer entlanglief. Der Nachfolger dieses Weges verbindet heute die Hauptstraße mit der Klosterstraße und sollte bei Wiederherstellung dieser wichtigen Fußgänger Verbindung zur Stadtgalerie seinen alten Namen wieder erhalten, sowie mit einer der Zeit entsprechenden Bepflasterung versehen werden. So macht man Geschichte wieder lebendig. Der linke Teil der Scheune wurde 1845



Das Foto aus der Zeit um 1865, das von einem unbekanntem Fotografen stammt, zeigt im Vergleich noch einmal die gleiche Perspektive wie die Fabersche Zeichnung und dokumentiert die naturgetreue Wiedergabe der damaligen Situation.

abgerissen und machte dem neuen Gasthaus „Stadt Wiesbaden“ Platz. Heute steht hier das Parkhotel Bender. Von dieser Zeit sind eine große Zahl von Personendarstellungen in Alltagssituationen überliefert. Leider konnten bisher noch keine eindeutig Königstein zugeordnet werden. Hier ist man immer noch auf Spurensuche.